

W. Schwerzmanns Bubenbrunnen in Davos

Autor(en): **E.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **16 (1929)**

Heft 10

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-15985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

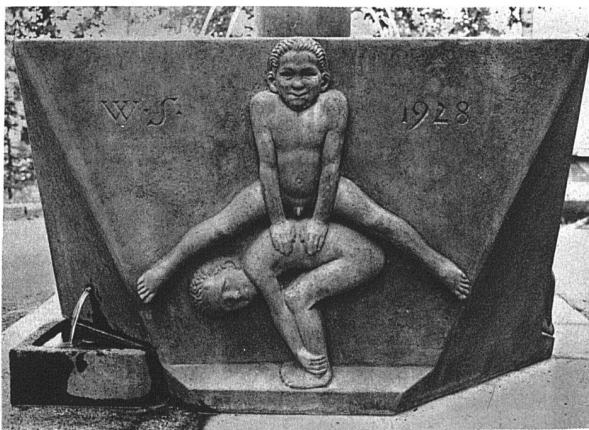
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

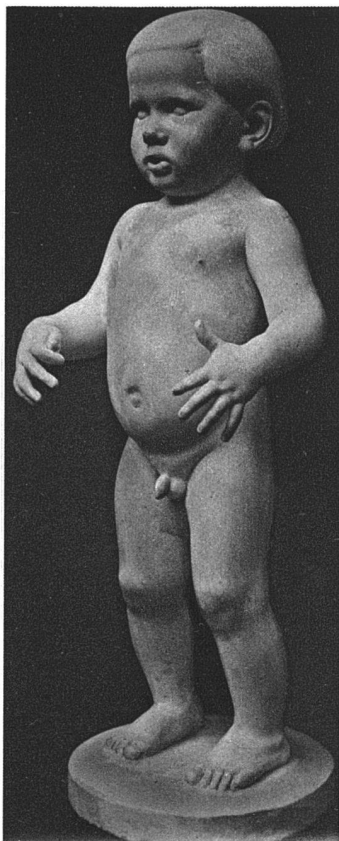
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



WILHELM SCHWERZMANN, MINUSIO / BRUNNEN IN DAVOS-PLATZ

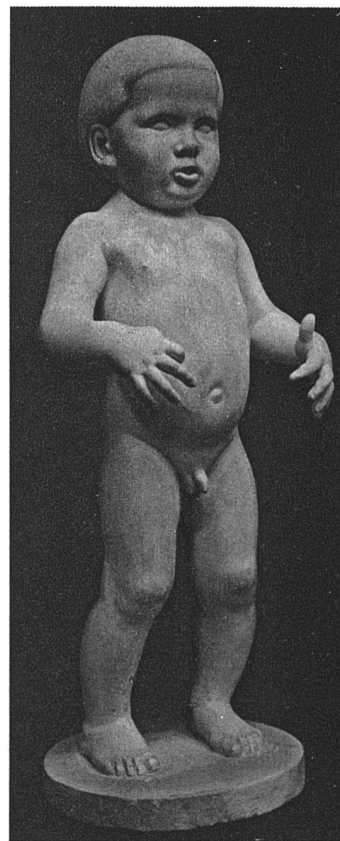




W. SCHWERZMANN
VORSTUDIE

W. SCHWERZMANN'S BUBENBRUNNEN IN DAVOS

Auch wenn Schwerzmann nicht in Stein arbeitet, sondern die Form aus dem Ton knetet und hernach giesst, so tut er dies mit dem Gefühl des Mannes, der mit Meissel und Hammer dem widerpenstigen Stoff zu Leibe zu gehen gelernt hat. Man spürt noch das Gehäuse des Blockes um die Umrisse der Figur. So könnten diese vier Buben in einem Brunnenschafte gesteckt haben, aus dem sie das Werkzeug allmählich herausholte, grabend, schneidend, rundend und glättend, zuerst ohne Vorstellung des Einzelnen und nur von der Freude am zwecklosen Bilden geführt, an dem Entstehen von Gliedern, die sich wie Astwerk verschlingen und an lustig sich wiederholenden einladenden Rundungen. Bis sich dann die Formen kleiner Menschen zeigten, aus kugeligen Gebilden verschmitzte Knabengesichter wurden und anderes, für das man umschreibende Benennungen hat. Eine solche Vorstellung würde gut zu diesem Künstler passen. Denn er hat eine ursprüngliche Freude an der plastischen Form als solcher, als Raumgegenstand gleichsam, und er gibt sich ihr zwar mit ganzem Ernst hin, aber er verlangt von uns nicht, dass wir dies Tun zu schwer und problematisch nehmen, sondern nur, dass wir seine Freude teilen. Von der Bauplastik herkommend, fühlt er sich immer etwas als der ehrliche Handwerker, der sich ins Leben einordnet. Er nimmt die gute alte Form des Brunnens hin, den vier-eckigen Trog und den senkrechten Schaft und sieht zu, was dabei Vergnügliches herauskommt. Trapezartig nach unten verjüngter geben die Wände des Beckens Flächen, in die sich je ein spielendes Bubenpaar sehr kräftig und gedrängt einfügt und es fiel dabei gerade noch die Möglichkeit ab, an einer Ecke für durstige Tiere eine Trinkschale anzubringen, was sich unter den Hunderten sehr rasch herumgesprochen hat. Lässt man sich auf kindliche Turnübungen ein, so muss man es genau nehmen. Und so wird unter den jugendlichen Betrachtern des Ringerpaares nach unbestechlicher, mit sorgenvollem Ernst vorgenommener Prüfung zugegeben, diese beiden machten ihren Griff «de üssere Brienzer», vollkommen richtig. Da könne man nichts dagegen sagen. E. P.



ZUM DAVOSER
BRUNNEN

